Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 2 (1869)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 19.

Berner Schul-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 8. Mai. 1869.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

Stimmen des Volkes über den Schulgesetzentwurf.

In der nächsten Zeit wird unsere oberste Landesbehörde den Entwurf Schulgesetz berathen. Wir sind aus natürlichen Gründen gespannt auf den Geist, der die Diskussion beleben, auf die Freunde, die warm und entschieden der Volksschule sich annehmen, auf die Endresultate, welche über unsere Zukunft entscheiden werden. Wichtiger noch, weil entscheidend, ist die Stimmung unter dem Volke gegenüber den Verbesserungen, die der Entwurf anstrebt, da voraussichtlich dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden wird. Es mag deßhalb die verehrten Kollegen interessiren, was die „Gemeinnützige Gesellschaft von Hofwyl und Umgegend" am letzten Sonntag in zahlreich besuchter Versammlung zu Schönbrunnen für ein Urtheil gefällt hat über das neue Schulgesetz. Sind wir auch mit den gefaßten Beschlüssen nicht durchwegs einverstanden, so konstatiren wir doch mit Freuden und lebhafter Anerkennung den schulfreundlichen Geist, der die Versammlung beseelte, trotz des verschiedenen Parteistandpunktes der Anwesenden. Wir gestehen, daß wir die Versammlung viel getroster verließen, in der Ueberzeugung, daß es bei dem hohen Souverän in Betreff der Beurtheilung unserer Schulzustände und seines guten Willens weit besser aussieht, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist.

Auf das treffliche Referat des Hrn. Seminarlehrers Eduard Langhans, das in populärer Form die wesentlichen Punkte des Entwurfes beleuchtete und begründete, folgte eine sehr belebte Diskussion, die zu einer überraschenden Einstimmigkeit in den wichtigsten Beschlüssen führte. Die Versammlung bestand in großer Mehrheit aus Landleuten, die jedoch unter dem Eindrucke des Referates und der einzelnen Voten in sichtlich gehobener Stimmung den projektirten Verbesserungen beistimmten. Giengen doch mehrere der entschiedensten Voten gerade von Leuten aus, denen man solche Einsicht und Wärme nimmer zugetraut hätte! Wir lassen in unserm Berichte nun die Beschlüsse folgen, da dieselben am besten geeignet sind, den Standpunkt und das Interesse der Versammlung zu charakterisiren.

Die beiden neuen Lehrfächer, welche der Entwurf vorsieht, Turnen und Verfassungslehre, wurden sehr günstig aufgenommen und in militärischer und bürgerlicher Beziehung als ein dringendes Bedürfniß anerkannt. Ein Bedenken, die Volksschule sei ohnehin mit Lernstoff überladen, wurde dadurch gehoben, daß in Folge der Schulreform wohl auch der Unterrichtsplan einer durchgreifenden Umarbeitung bedürfe im Sinne einer größern Konzentration des Unterrichtsstoffes. In Betreff des Eintrittes der Schulpflichtigkeit war die Versammlung getheilter Ansicht; doch entschied die Mehrheit dafür, das angetretene sechste Altersjahr fakultativ zu lassen. Die Aufbesserung der Lehrerbesoldungen nach der Scala des Entwurfes wurde einstimmig gutgeheißen, nur in Betreff des Bezuges von Schulgeldern machte sich eine entschiedene Opposition geltend und zwar aus ganz ehrenwerthen Gründen. Die Versammlung votirte gegen den Bezug von Kinder-Schulgeldern, als unbillig und unpraktisch, dagegen erklärte sie sich mit Familien-Schulgeldern einverstanden.

Eine naheliegende Konsequenz der Besoldungserhöhung, die periodischen Wahlen, wurde energisch proponirt und dann auch mit großer Mehrheit beschlossen. Die anwesenden Mitglieder des Lehrerstandes erklärten sich grundsätzlich mit den periodischen Wahlen einverstanden, wünschten jedoch die Durchführung derselben aufzuschieben, bis es möglich sein werde, die ökonomischen Verhältnisse der Volksschule noch wirksamer aufzubessern, als der Entwurf in Berücksichtigung der gegenwärtigen Sachlage vorschlägt. Gegenüber dem ewigen Provisorium, wie die Großraths-Kommission proponirt, daß vermittelst einer Erhöhung der Besoldung um Fr. 50 jede Stelle ausgeschrieben werden kann, sind die periodischen Wahlen eine Wohlthat und ein Fortschritt zu nennen. Es ist wirklich auffallend, daß die Lehrerschaft nicht wie Ein Mann sich erhebt, um energisch gegen diese unwürdige Bestimmung, die den Lehrer seiner Würde als Mann und Bürger beraubt, zu protestiren. Die periodische Wahl auf sechs Jahre giebt dem Lehrer eine gesetzliche, würdige Stellung, den Gemeinden eine vollständige Garantie, während der Vorschlag der Kommission den Lehrer jeder Freudigkeit in seinem Berufe beraubt und ihn zum Spielballe elender Intriguen macht. Die demokratischen Kantone der Ostschweiz haben ihre Lehrer und Geistlichen periodisch wählbar erklärt; ihre Leistungen übertreffen jedoch diejenigen weit, welche der Entwurf vom Staate und den Gemeinden verlangt. Möge der Große Rath diese Lebensfrage gründlich prüfen, bevor er entscheidet, da die gesunde Entwicklung unserer Volksschule in direkter Beziehung mit diesem Entscheide steht!

Aus dem Schooße der Versammlung wurde ferner kräftig gegen die ungerechtfertigte Zurücksetzung der Lehrerinnen protestirt, wie sie in den Abänderungsanträgen der Großraths-Kommission zu Tage tritt. Hält man die Alterszulagen bei den Lehrern für praktisch und wohlthätig, warum sollten sie dann nicht auch für die Lehrerinnen gelten, wenn auch in bescheidenern Ansätzen! Die Versammlung erklärt sich für Annahme der bezüglichen Vorschläge des Entwurfes gegenüber den Abänderungsanträgen der Kommission und fügt außerdem noch den Wunsch bei, die Lehrerinnen möchten in der Besoldungsfrage billiger berücksichtigt werden.

Energischer Widerspruch erhob sich ferner gegen die Reduktion der Schulzeit für Mädchen auf 8 Jahre. Warum dem Mädchen die Schulbildung verkümmern? Braucht die künftige Hausmutter weniger Einsicht, Gemüth und Willens-

kraft, als der Mann? Macht nicht die erste Erziehung der Kinder, die fast ausschließlich in den Händen der Mutter liegt, die strikte Forderung geltend, dem weiblichen Geschlechte eine ganz equisite Erziehung zukommen zu lassen? Auf diese und ähnliche Argumente gestützt, protestirte die Versammlung entschieden gegen die Herabsetzung der Schulzeit auf 8 Jahre, als unsern Verhältnissen gänzlich zuwiderlaufend, unpraktisch und gefährlich. Der einzige plausible Grund, der sich für diese Reduktion anbringen läßt, die vorgeschrittene körperliche Entwicklung bei Mädchen im Alter von 15 Jahren, schlug nicht durch.

Bekanntlich hat die Kommission den Paragraphen, der von den unerlaubten Nebenbeschäftigungen des Lehrers handelt, weiter ausgedehnt und eine Aufzählung von Berufen, die dem Lehrer gesetzlich zu untersagen sind, als zweckmäßig erachtet. Nach dieser Aufzählung darf der Lehrer nicht Gemeindspräsident, nicht Gemeindeschreiber, nicht Zeitungsredaktor, nicht Wirth sein, ja noch viel Anderes nicht; ist das nicht eine starke Zumuthung bei einem Besoldungsminimum von Fr. 600! Muß der Lehrer, der als positive Größe nicht vollkommen genug sein kann, um alle die großen und kleinen Herren zu befriedigen, dann aber zur negativen Größe zusammenschrumpft, wo irgendwo seine persönlichen Rechte in den Vordergrund treten, wir fragen, muß der Lehrer nicht jede Freude an seinem Berufe verlieren, wenn er auf diese Weise gemaßregelt wird! Wo ist ein anderer Stand, außer dem geistlichen, der sich solche Zumuthungen gefallen ließe? Im schönen Aargau hat man den Lehrern das Recht der Wählbarkeit in den Großen Rath genommen. Der Mann, welcher der republikanischen Jugend patriotischen Sinn in's Herz pflanzen muß durch den Geschichtsunterricht, ist nicht würdig ein Volksrepräsentant zu sein! Welche Konsequenz! Die aargauischen Lehrer nehmen jedoch diesen Schimpf nicht ruhig hin, sie treten zusammen und protestiren gegen solch' ungebührliche Behandlung. Sollen wir Berner-Lehrer ruhig zuwarten, bis wir im Zwangshemde stecken? Auch die Versammlung in Schönbrunnen beschloß die Würde und Stellung des Lehrerstandes gehörig zu wahren und legte Protest ein gegen die Vorschläge der Kommission. Es scheint wirklich, als ob letztere eine sehr unglückliche Hand gehabt, sozusagen bei allen Abänderungen, die sie am Entwurfe vorgenommen. Wir hoffen zuversichtlich, der Große Rath werde wieder auf den ursprünglichen Text zurückkommen. Gleichwohl sind wir der Kommission zu herzlichem Danke verpflichtet, denn vor ihrer Einstimmigkeit in der Besoldungsfrage fallen in unsern Augen die kleinen Unebenheiten dahin.

Schließlich haben wir noch auf den Wunsch eines angesehenen Landmanns aufmerksam zu machen, es möchten die austretenden Seminaristen längere Zeit nur provisorisch gewählt und außerdem genöthigt werden, dem Staate länger zu dienen. Man sieht, dieser Wunsch fällt mit dem Antrage des Hrn. Großrath Gfeller von Wichtrach so ziemlich zusammen. Der erste Theil findet im Projektgesetz selbst hinlängliche Erledigung, der andere Theil beruht auf Unkenntniß der Verhältnisse und auf einem Vorurtheil. Eine statistische Zusammenstellung, die auch in diesem Blatte erschienen, beweist, daß nicht die jungen Lehrer es sind, die massenhaft desertiren, sondern die Lehrer mittlern Alters, die bereits 10, 15 bis 20 Jahre dem Staate gedient, der elenden Besoldungsverhältnisse wegen aber zu einer einträglichern Beschäftigung übergehen. Der junge Lehrer, der gewöhnlich allein steht, faßt Leben und Zukunft von der Lichtseite auf, Hoffnung schwellt seine Segel; wenn er aber eine Familie gegründet, wenn Sorgen und Auslagen sich mehren, während die Einnahmen stabil bleiben oder nur ungenügend sich vermehren, dann gebietet seine nächste Pflicht als Hausvater, für ein besseres Einkommen zu sorgen und dem mit Hingebung geübten Lehrerberufe ein schmerzliches Valet zu sagen. Da sitzt das Uebel und absolut nicht im flatterhaften oder spekulativen Sinne der jungen Lehrer. Auf diese Erläuterungen hin ließ auch der Antragsteller seinen Antrag fallen.

Wir schließen unsern sachgetreuen Bericht in der Hoffnung, damit Niemand beleidigt, wohl aber Alle erfreut zu haben, die gleich uns mit Aufmerksamkeit auf die Volksstimmen achten, welche sich in der Angelegenheit der Schulreform vernehmen lassen. Eine Schwalbe macht zwar noch keinen Sommer, aber sie deutet doch auf den Sommer, und der schulfreundliche Grundton in Schönbrunnen ist eine wohlthuende Erscheinung und deutet ebenfalls auf bessere Zeiten.

Die Austrittsprüfung auf der Rütti.

Freitags den 30. April fand an der landwirthschaftlichen Schule auf der Rütti die öffentliche Schlußprüfung der 16 austretenden Zöglinge statt. Wenn auch das Publikum sich dieses Mal zahlreicher, als wohl nie, dazu einfand, so hätten wir doch erwartet, es würde der einzigen landwirthschaftlichen Anstalt des Kantons Bern von Seite unserer Landwirthe mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Gewiß sind gerade diese Prüfungen geeignet, manches Vorurtheil, das hie und da noch gegen diese so höchst wichtige Anstalt auftritt, zu beseitigen, und Manchem überzeugend zu beweisen, „daß auch der Landwirth vor dem allmäligen Ruin nicht mehr geschützt ist, wenn er nicht durch eine gehörige Bildung befähigt wird, sich auf der Höhe der Zeit zu halten und die immer größer werdende Konkurrenz zu bestehen."

Nach einigen einleitenden Worten des Hrn. Direktors Matti eröffnete Hr. Dr. Lindt die Prüfung in der Physik. Ihm war die Aufgabe gestellt, den Einfluß der Wärme auf die Vegetation zu entwickeln. In der kurzen Zeit einer halben Stunde ließ er die Zöglinge Auskunft geben: Ueber die Quellen der Wärme, den Einfluß, den die Vertheilung von Wasser und Land, sowie die Wasser- und Luftströmungen auf das Klima eines Landes ausüben und wie dadurch der Pflanzenwuchs bedingt werde. Die Fragen waren durchwegs scharf; die Antworten dagegen ließen hie und da an Bestimmtheit und Klarheit zu wünschen übrig.

Auf das Examen in der Physik folgte von 8½—9 Uhr Betriebslehre von Hrn. Direktor Matti.

In kurzen, scharfen Zügen ließ er durch die Zöglinge den Begriff der Betriebslehre und die Eintheilung derselben angeben, hob dann aus dem daherigen reichen Material zu einläßlicher Behandlung heraus: Die Fruchtfolge und die verschiedenen Feldsysteme. Es wurde gezeigt, wie diese namentlich bedingt seien durch Lage, Klima, Ortsverhältnisse und durch die Intelligenz des Landmanns; die verschiedenen Feldsysteme werden nach einander charakterisirt; ihre Anwendung und die sich ergebenden Vor- und Nachtheile für die einzelnen Landesgegenden hervorgehoben. Die Behandlung erregte fühlbares Interesse und bewies nicht nur, daß Hr. Matti des Stoffes vollständig meister ist, sondern eben so sehr, daß er zu unterrichten versteht.

Im Rechnen ließ Hr. Häni einzelne praktische Beispiele lösen, wie namentlich Berechnung des stehenden und umlaufenden Betriebskapitals eines Gutes von bestimmter Größe, dann Berechnung des Verhältnisses der stickstoffhaltigen, stickstoffreien und holzigen Bestandtheile eines Quantums Heu, und endlich eine Zinseszinsrechnung mit Anwendung der Logarithmen. Die Auflösungen erfolgten sicher und rasch. Das Resultat dieser Prüfung, so wie auch dasjenige in der Geräthekunde, wo über die verschiedenen Arten der Pflüge und deren Bestandtheile 2c. examinirt wurde, überzeugte gewiß jeden Anwesenden, daß die Anstalt in Hrn. Häni einen tüchtigen Lehrer besitzt, der es versteht, die Zöglinge zu rührigem Schaffen

anzuhalten. Wenn uns ein leiser Wunsch auszusprechen erlaubt ist, so geht solcher dahin, es möchte Hr. Häni sich entweder ganz der Schriftsprache oder ganz der Mundart bedienen.

Nachdem von 9½—10 Uhr aus dem Kapitel des Waldbaus Hr. Balsiger speziell die künstliche und natürliche Verjüngung, so wie deren Vor- und Nachtheile nicht ohne Geschick behandelt, wurde dann von Hrn. Direktor Matti über speziellen Pflanzenbau geprüft. Die Unterhaltung bezog sich größtentheils auf die Futterkräuter und wir hätten namentlich hier gewünscht, daß recht viele Landwirthe die Erörterungen mit anhören möchten, wie es möglich sei, dem Vieh Sommer und Winter ein saftiges normales Futter zu reichen, und dadurch nicht nur das Vieh gesund, sondern auch den möglichst größten Ertrag von ihm zu erhalten.

Chemie. Hier hatte Hr. Dr. Lindt über den Kalk zu examiniren. So weit es während der Zeit einer halben Stunde möglich war, verbreitete sich die Prüfung namentlich über die Eigenschaften des Aezkalks, des Gyps ꝛc. Die Wichtigkeit des Kalks als Düngungsmittel, so wie dessen chemische Einwirkungen auf organische Substanzen wurden nachgewiesen, und den daherigen Erörterungen von Seite der Zuhörer mit Interesse gefolgt.

Nach einer halbstündigen Pause führte dann Hr. Oberrichter Hodler die Examinanden neuerdings in's Gefecht. Es galt der Prüfung über das Pfandrecht. Rasch packte er seine Aufgabe an, gewandt und sicher führte er sie zu Ende. Die Antworten der Zöglinge bewiesen fast ohne Ausnahme, daß die Sache von ihnen mit Interesse angehört und klar erfaßt worden war. Die Anwesenden hörten dieser Prüfung mit gespannter Aufmerksamkeit zu und mancher äußerte: „Man sieht Hrn. Hodler doch immer noch den Lehrer an."

Nun folgten die Prüfungen über den Hopfenbau (von Hrn. Kuschel) und über doppelte Buchhaltung (von Hrn. Christen) und dann bildete den würdigen Schluß: das Examen in der Thierheilkunde (von Hrn. Thierarzt Schneeberger).

Mit jugendlichem Eifer trat der bejahrte Mann vor seine Zöglinge, examinirte über Ernährung und Bewegungsorgane und über Geburtshülfe mit solcher Sicherheit, Frische und Klarheit, daß es eine Freude war zuzuhören. Kaum war auf die präcis gestellte Frage die richtige Antwort gegeben, als schon wieder eine neue Frage das Nachdenken der Zöglinge anregte. Hr. Schneeberger bewies durch diese seine Prüfung, so wie auch durch das praktische Examen, daß er der rechte Mann ist, um in seinem Fache an unserer landwirthschaftlichen Anstalt zu wirken.

Nachdem die Aufsichtskommission in kurzer Berathung sich über das Ergebniß der Prüfung geeinigt, ergriff deren Präsident, Hr. Nationalrath Vogel, das Wort. Er sprach seine vollständige Zufriedenheit aus; erklärte, wohl mit vollem Rechte, es sei die heutige Prüfung die beste gewesen, seit dem Bestande der Anstalt, dankte dem Herrn Direktor und der gesammten Lehrerschaft für ihre Ausdauer, Treue und Fleiß. Sich dann an die Zöglinge wendend, ermahnt er solche, das in der Anstalt Gelernte nun im Leben zu verwenden, stets jedoch bescheiden aufzutreten und ja nicht außer Acht zu lassen, daß sie noch von der Erfahrung vieles, sehr vieles zu lernen haben.

Nun folgte die Preisvertheilung an die austretenden Zöglinge (die Preise bestunden aus Büchern landwirthschaftlichen Inhalts), dann schloß Hr. Direktor Matti mit kurzen Worten die Feier des Tages, indem er der austretenden Klasse das beste Zeugniß ertheilt und sie in Bezug auf Fleiß und Betragen den übrigen Zöglingen als Muster darstellt. Ungern trenne er sich von der scheidenden lieben Klasse, sie habe ihm viele Freude bereitet; er hoffe, es werden aus ihr recht tüchtige Glieder der menschlichen Gesellschaft und wackere Bürger unserem Vaterlande erwachsen. — So endete dieser schöne Tag. Möge die Anstalt auf dem betretenen Wege rüstig fortarbeiten an der Bildung unseres Bauernstandes!

Schulnachrichten.

Bern. Oberaargau. Die „Gemeinnützige Berggesellschaft" hat letzten Donnerstag zur Besprechung des Schulgesetzesentwurfes in Wäckerschwänd ebenfalls eine Versammlung abgehalten. Wir ersuchen den Referenten freundlichst uns über diese Verhandlungen Bericht zu machen.

Neuenburg. Das Comite der dießjährigen Versammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft hat als die erste, folgende Frage zur Behandlung festgesetzt:

1) Welcher Art soll in unserer Zeit die Erziehung der Frauen angesichts ihrer künftigen Stellung in der Familie und in der Gesellschaft sein? — Ueber die Mittel, den häuslichen Charakter dieser Erziehung mit der Nothwendigkeit zu vereinigen, den Frauen neue einträgliche Berufsquellen zu verschaffen. — Welches wären solche Berufsarten und in welchem Maße können sie durch die Frauen besorgt werden? — Die modernen sozialen Systeme und die rationelle Pädagogik. — Berichterstatter Jules Sandoz.

Deutschland. Vorläufiges Programm der XVIII. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung. Die dießjährige allgemeine deutsche Lehrerversammlung wird zu Berlin gehalten werden.

Ihre Hauptsitzungen finden statt am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag der Pfingstwoche (den 18., 19. und 20. Mai), die Ausschußkonferenz an jedem Morgen von den Hauptsitzungen.

Zur Tagesordnung sind folgende Vorträge angemeldet worden:

1) Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung, ein allgemeines deutsches Verbrüderungsfest. — Mörle, Bürgerschullehrer zu Gera.

2) Freiheit und Friede, die Zielpunkte der Schule, wie sie die Zielpunkte des Schleiermacher'schen Wirkens für die Kirche waren. — Dr. Moritz Schultze, Sup. und Bezirksschulinspektor zu Ohrdruf bei Gotha.

3) Der Satz der deutschen Grundrechte: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei" in Beziehung auf die Volksschule. — Theodor Hoffmann, Oberlehrer zu Hamburg.

4) Die Schule im Lichte des erziehlichen Prinzips. — Dr. Wichard Lange, Schulvorsteher zu Hamburg.

5) Preußen und die deutsche Pädagogik. — L. W. Seyffrath, Rektor und Hülfsprediger zu Luckenwalde.

6) Was soll die Schule der Gegenwart leisten und was bedarf sie dazu? — Tiedemann, Schulvorsteher und Mitglied der interimistischen Oberschulbehörde zu Hamburg.

7) Die ideale Gemeindeschule. — Taselowsky, städtischer Lehrer zu Berlin.

8) Die deutsche Volksschule in ihrer Bedeutung als Schule des sittlichen Wollens und des besonnenen entschlossenen Handelns. — Dr. Riecke, Stadtpfarrer zu Neuffen in Württemberg.

9) Warum ist die Reform der Schule und der Lehrerverhältnisse auf dem Wege der Gesetzgebung zur Zeit durchaus nothwendig, und was muß zu dem Zwecke seitens der Lehrer und Schulfreunde geschehen? — Schnell, Schulvorsteher zu Prenzlau.

10) Welche Forderungen stellt die gegenwärtige Zeit an jeden Lehrer der Volksschule? — Maisel, Oberlehrer zu Wunsiedel in Oberfranken (Bayern).

11) Die Bedeutung des Lesebuchs in deutschen Volksschulen. — Lüben, Seminardirektor zu Bremen.

12) Verfehltes und richtiges Ziel deutscher Frauenbildung. — Dr. Meier, Direktor der höhern Privattöchterschule zu Lübeck.

13) Hat sich die Methode in den Disziplinen des Elementarunterrichts seit Pestalozzi fortentwickelt oder nicht? — R. Schaab, Lehrer an der ersten Bürgerschule zu Leipzig.

14) Arbeit und Kapital. — Tiedemann von Hamburg.

15) Zweck und Organisation der Krippen (crèches) und Kinderbewahranstalten und ihre nothwendige organische Verbindung mit der Volksschule. — W. Kostein, erster Mädchenlehrer an der III. Bürgerschule zu Hannover.

16) Ueber die Einführung einer allgemeinen deutschen Rechtschreibung. — Ph. Schneider, Lehrer und Redaktor des Pfälzischen Schulboten zu Mußbach bei Neustadt a. d. H.

17) Die unmittelbaren, gottgegebenen Faktoren aller Bildung und Erziehung sind die Vernunft, die Natur und die Liebe; jede Abweichung von ihnen ist verderblicher Irrthum. — A. Schmidt, Lehrer und Organist am Dom in Naumburg.

18) Die Presse als Kulturfaktor und ihre Beziehungen zur Schule. — J. Deubler, Realienlehrer an der Real- und Lateinschule zu Fürth bei Nürnberg.

19) Ein Blick in Diesterweg's Nachlaß. — E. Langenberg von Bonn.

20) Ueber die Uebelstände und Gefahren großstädtischer Erziehung. — Dr. Th. Zimmermann, Schulvorsteher in Hamburg.

Für eine Nebenversammlung ist angemeldet:

Empfehlung der Mnemonik (nach dem System Reventlov's und Kothe's) mit praktischer Unterrichtsprobe von Mauersberger zu Glauchau im Königreich Sachsen.

Berichtigung.

Der Synodalbericht pro 1867 und 1868 enthält anläßlich der Kantonsschulfrage u. A. pag. 78 ein Votum von mir, das in völlig mißverstandenem Sinne wiedergegeben wird, als ob ich nämlich „meine, es solle in allen Sekundarschulen, wenn immer möglich, Unterricht in den alten Sprachen gegeben und so die Vorbereitung für die Kantonsschule überall möglich gemacht werden."

Diese Idee kommt mir ganz fremd vor; dagegen habe ich die Ansichten geäußert, welche zuerst in der ursprünglich so isolirten Kundgebung, der Petition der Sekundarschulkommission von Erlach, und in einigen damit in Verbindung stehenden Artikeln des „Berner Blattes" niedergelegt sind, und welche gegen die Errichtung von — gesetzlich oder thatsächlich — obligatorischen Bezirksprogymnasien, gegen absolute Zwischenstationen zwischen dem elterlichen Haus und der Centralanstalt gerichtet sind. Mein Antrag ging daher auf Erhaltung des kantonalen Progymnasiums, als Glied einer „vollständigen kantonalen Mittelschulanstalt", und zwar einer Mittelschulanstalt im Sinne der Sydonalbeschlüsse vom 27. Oktober 1864, wonach die Sekundarschule, d. h. die Mittelschule überhaupt ihre Zöglinge erst nach absolvirtem Pensum der zwei ersten Primarschulstufen, d. h. in der Regel im 12ten Altersjahr aufzunehmen hat, einer Mittelschulanstalt unter deren Begriff eine Kantonselementarschule prinzipiell ausgeschlossen ist und höchstens äußerer Umstände halber noch etwelche Berechtigung haben mag. Ich sprach dabei die Ueberzeugung aus, der ich auch täglich mehr lebe, es sei jeder Sekundarschule und mehreren Primarschulen möglich, ihre etlichen Aspiranten bei einiger Nachhülfe und Privatarbeit direkt in die 5., 4. und 3. Klasse der Kantonsschule vorzubereiten, und zwar werde es ebenfalls möglich sein, in der Nähe solcher Schulen die nöthigen Elementarstudien in den alten Sprachen zum Eintritt in die Literarabtheilung zu machen, sei es bei einem Lehrer oder Geistlichen ꝛc. Ist dieß gar nicht möglich, so geht der Junge — in ein Landprogymnasium? — Warum nicht eben so lieb nach Bern!

Des Ferneren basirte mein Antrag auf folgenden Behauptungen:

Es ist ein Unglück, daß die allgemeine Volks- und die wissenschaftliche Fachbildung sich schon auf den untern Schulstufen trennen, und es muß möglich sein, daß letztere sich auf höhern, resp. verschiedenen Stufen aus ersterer entwickelt und abzweigt. Es ist diese Möglichkeit auch gefunden in der Vertheilung und Anordnung des Bildungsmaterials in Jahreskurse, die sich hauptsächlich durch zunehmende Intensität, mehr als durch besondere Art unterscheiden. So muß auch die Beförderung der Aspiranten aus den Landprogymnasien in die Kantonsschule möglich sein und es treffen die bezüglichen Klagen nicht die gegenseitige Stellung dieser Anstalten, wohl aber eine verfehlte Wirksamkeit in denselben. Ist's aber die Pedanterie, welche da spuckt, so ist solche in den verschiedenen Progymnasien ebensosehr, ja noch mehr zu befürchten, als in der Kantonsschule, die mehr unter der öffentlichen Kontrolle steht.

Und warum reproduzire ich hier mein Votum? — Weil ..... obschon ich da einen sehr bestimmten Standpunkt einnahm und in einer — weiß ich's ja wohl nicht glänzenden und hinreißenden — Rede verfocht, mein schließlich wohl redigirt verlesener Antrag:

„Die Erhaltung einer vollständigen kantonalen Mittelschulanstalt liegt im Interesse der wissenschaftlichen Bildung, im Interesse des Volksschulwesens und im Interesse eines naturgemäßen Anschlusses des wissenschaftlichen an den Volksschulunterricht" unerklärlicherweise so sehr verloren ging, daß er sich bei der Abstimmung nicht mehr vorfand. Zu reklamiren war bei der vorgerückten Zeit nicht mehr und ich war froh mich Kürze- und Friedens halber dem Antrag Ryser anzuschließen. Der Herr Sekretär hatte nach der Sitzung die Gefälligkeit, meinen Antrag nachträglich zu Papier zu nehmen.

Erlach im April 1869. **Fr. Simmen.**

Die Konferenz Bern-Stadt hat in ihrer letzten Sitzung ein Referat über das obligatorische Gesanglehrmittel besprochen und den Beschluß gefaßt, die verschiedenen Kreissynoden des alten Kantonstheiles ebenfalls zu einer derartigen Besprechung einzuladen. — Demnach ergeht an die verschiedenen Kreissynoden und Konferenzen des alten Kantonstheiles die freundliche Einladung zur Besprechung des erwähnten Lehrmittels und zur Beantwortung folgender Fragen: „Wünscht man bei einer allfälligen neuen Auflage des Gesangbuches für die Mittelstufe, daß dieselbe unverändert erstellt werde, oder wünscht man Abänderungen, und wenn das Letztere der Fall ist, welche Aenderungen sind wünschenswerth?"

Betreffende Wünsche sind gefälligst an den Vorstand der Konferenz Bern-Stadt zu richten.

Der Präsident: **J. Umbehr.**
Der Sekretär: **Fr. Liebi.**

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Besoldung. Fr.	Anmeldungszeit.
Lenk,	gemeins. Obersch.	30—40	1020	30. Mai.
Kandersteg,	Oberklasse.	45	500	10. „
Albligen,	Unterklasse.	70	500	8. „
An der Egg,	Unterklasse.	70	500	15. „
Hindten,	gemischte Schule.	60	600	12. „
Thunstetten,	Mittelklasse.	65	620	14. „
Bannwyl,	Oberklasse.	70	655. 50	14. „
Leimiswyl,	Unterklasse.	70	520	14. „
Steffisburg,	Oberklasse.	60	1000 *)	8. „
Bern, Lorraine,	5. (eventuell 6.) Kl.	55	1470 *)	8. „
Lauterbach,	gemischte Schule.	65	520	15. „
Riedern,	gemischte Schule.	30	500	15. „

*) Staatszulage und die gesetzlichen Zugaben inbegriffen.

Verantwortliche Redaktion: J. Schütz, Lehrer in Bern. — Druck und Expedition: J. Allemann, Speichergasse Nr. 6 k II in Bern.